

Datum	Liturgie	Gedanken von	Lebensgedanken
02.12.2018	1. Advent	<b>Manfred Wilkens</b> Geschäftsführer, Katholische Landvolkbewegung in der Erzdiözese München und Freising	<b>Eure Erlösung ist nahe</b> – Lk 21,25-28.34-36 Um das heutige (Lukas-) Evangelium zu verstehen, ist es hilfreich, das Kapitel danach auch zu lesen. Die neue Einheitsübersetzung ist im Internet zu finden unter <a href="http://www.bibleserver.com">www.bibleserver.com</a> . Eine neue Bibel als Buch kann man für zehn Euro kaufen und sie ist aus meiner Sicht lesenswerter und lebensstärkender als manche Bestseller von klugen Kirchenleuten. Im Kapitel 21 ist von Zeichen die Rede, die an Sonne, Mond und Sternen sichtbar werden. Die Völker werden ratlos sein über das Toben und Donnern des Meeres. Das erinnert an den Tsunami und das Erdbeben im Indischen Ozean im Dezember 2004. Nahezu 230.000 Menschen starben damals. Jesus weist im Evangelium die Jünger auf sein irdisches Ende hin und er ermahnt sie: „Wacht und betet allezeit, damit ihr vor den Menschensohn hintreten könnt.“ Wachen und Beten oder wie ich es sagen würde: Beim Beten nicht einschlafen. Wir sind aufgefordert, die Zeichen der Zeit zu erkennen und dem Gebet eine wache Zeit einzuräumen, Tag für Tag.
09.12.2018	2. Advent	<b>Christl Seibold</b> Erzieherin Waldpädagogin	<b>"Öffne dich"</b> - Bar 5,1-9 Was für eine Verheißung: Lege das Kleid der Trauer und des Elends ab. Gott hat dir statt dessen mit dem Schmuck der Herrlichkeit, ein Ansehen verliehen. Schon mit der Geburt wurdest du zum Priester, König und Propheten, zur Priesterin, Königin und Prophetin - und so darfst du dir die Krone der Herrlichkeit aufsetzen. Gott gibt dir den Namen "Friede der Gerechtigkeit". Und was braucht es mehr denn je, als Frieden? Frieden und die Aufnahme derer, die vor ihren Feinden davon laufen. Frieden und eine neue Heimat für die Menschen, die vor Krieg und Elend fliehen. Geben wir ihnen diese neue Heimat bei uns. Gott steht dazu an unserer Seite.
16.12.2018	3. Advent	<b>Johann Mayer</b> KLB- Diözesanvorsitzender	<b>Zu Lk 3,10-18</b> Johannes der Täufer wird von den Menschen gefragt, was sie tun sollen, die Antwort ist einfach, verständlich und umsetzbar. In unserer heutigen Sprache ausgedrückt: Verändert Euch, vor allem, verändert Euer Tun! Mit den Armen teilen, gerecht handeln, nicht mehr verlangen als einem zusteht, Machtpositionen nicht zum eigenen Vorteil ausnutzen. Bei dieser kompetenten Antwort des Täufers kommen die Menschen sofort auf die Idee, er wäre der Messias, aber Johannes verweist auf Jesus, der noch viel stärker ist, da ist Warten angesagt. Warten wir auf den Erlöser, den wir zunächst in der einfachen Krippe finden und handeln wir schon jetzt nach den Weisungen des Täufers?
23.12.2018	4. Advent	<b>Luise Braun</b> KLB Diözesanvorsitzende	<b>Zu Lk 1, 39-45</b> Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt. Maria besucht ihre Verwandte Elisabeth, eine Begegnung mit tragender Bedeutung. Elisabeth fühlt sich geehrt und begrüßt Maria mit Ehrfurcht. Bis heute wiederholt die Christenheit im Ave Maria den Gruß mit dem Elisabeth Maria begrüßt hat und wir singen den Lobgesang auf Maria, das Magnificat.
30.12.2018	Hl. Familie	<b>Johannes Seibold</b> Landvolkseelsorger	Da ist ihnen doch glatt Jesus verloren gegangen. Das brave und folgsame Kind geht plötzlich eigene Wege. Es wird erwachsen. Es sucht die Herausforderungen, ist neugierig. Die Pubertät ist fast wie ein zweites Geboren werden. Man muss sich durchkämpfen durch die eigenen Verunsicherungen und durch viele, zum Teil überkommene Vorgaben der Eltern und Älteren. Kann es sein, dass wir in unseren Kirchen gerade Ähnliches erleben? Möglich, dass uns als „normale“ Christen gerade die ganze Wucht des Erwachsenwerdens ins Gesicht bläst, dass wir gerade dabei sind, einen neuen Stand zu finden. Die Pubertät ist auch die Zeit, wo die Eltern (und die Älteren) schwierig werden. Mit Achtung, aber auch mit Beharrlichkeit kommen da alle gut durch – und das Leben geht weiter, neu vielleicht und anders, aber es geht weiter. In diesem Sinne: Herzliche Grüße und ein gutes Neues Jahr 2019.
06.01.2019	Ersch. d. Herrn	<b>Elisabeth Simon</b> Leiterin Fachbereich Landpastoral in der Erzdiözese München & Freising	An die Krippe kommen Angehörige anderer Völker, Fremde. An der Krippe ist für alle Platz. An der Krippe können wir lernen, Dass Gott alle Menschen liebt, auch wenn es uns schwer fällt, uns selber anzunehmen und die anderen zu akzeptieren und zu lieben. An der Krippe, bei dem Kind, das zur Liebe aufruft, Liebe braucht und Liebe gibt. Morgen ist wieder Alltag. Dann wird es ernst damit, die Liebe zu den Menschen in die Welt hinaus zu tragen. Mit dem Kind in der Krippe lädt Paulus ein, demütig, friedfertig und geduldig, zu sein und einander in Liebe zu ertragen, weil Gott das Band des Friedens mit allen knüpft. Das jeden Tag einzulösen, dafür werden wir heute nochmal gerüstet.
13.01.2019	Taufe d. Herrn	<b>Andreas Klein</b> Leiter der Bäuerlichen Familienberatung im Erzbistum München und Freising	<b>Taufe des Herrn</b> Wir feiern an diesem Sonntag das Fest Taufe des Herrn. Damit werden wir auch an unsere eigene Taufe und an unseren Namen erinnert. „Du bist meine geliebte Tochter, Du bist mein geliebter Sohn“. Durch den Namen wird der Mensch daran erinnert, wer er ist und wohin er gehört. Der Name gehört zu seiner Persönlichkeit. Und die Taufe ist gleichsam die Liebeserklärung Gottes an jeden Einzelnen. So wie die Eltern das Kind wollen, so will auch Gott mich. D.h.: ich bin ohne Einschränkungen gewünscht. Das gibt mir Ansehen, macht mich wertvoll, ohne Dass ich auch nur etwas leisten müsste. Und dieser Zuspruch Gottes „Du bist meine geliebte Tochter, Du bist mein geliebter Sohn“, steht über meinem Leben wie mein Name. Diese Liebeserklärung Gottes ist auch hineingesprochen in meinen Alltag, in meine Krankheit, in eine zerbrochene Beziehung, in die Trauer, in die Zerbrechlichkeit des Leibes. Ich das nicht etwas Wunderbares? Lohnt es sich nicht, darüber mal nachzudenken und es auf sich wirken zu lassen: „Du bist meine geliebte Tochter, Du bist mein geliebter Sohn“?
20.01.2019	2. Sonntag	<b>Sascha Rotschiller</b> KLB – Diözesanvorstand Stellvertretender Direktor Landvolkshochschule Petersberg	<b>Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt</b> - 1 Kor 12,7 Paulus spricht im 12. Kapitel des ersten Korintherbriefes von den Gnadengaben, den Charismen. Es ist eine vorausschauende und sehr schöne Vision davon, wie Arbeiten im Team, Aufgabenverteilung und allgemein ehrenamtliches Engagement gelingen kann. Grundidee ist: Jeder/Jede kann etwas, das er/sie einbringen kann. Vers 7 macht dabei etwas ganz Entscheidendes deutlich: Talente, Gnadengaben, Charismen sind kein Selbstzweck, kein schillerndes Alleinstellungsmerkmal. Der Geist beschenkt uns, damit wir andere beschenken, so wie wir von Gott geliebt werden, damit wir unsererseits lieben. Nicht uns selbst sollen unsere Fähigkeiten nützen, sondern den anderen!
27.01.2019	3. Sonntag	<b>Johannes Seibold</b> Landvolkseelsorger	<b>„Macht euch keine Sorgen; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“</b> - Neh 8,10 Die Bücher Esra und Nehemia erzählen vom Neuanfang nach dem babylonischen Exil. Was bisher Identität gestiftet hat, ist verloren: Tempel, Königtum, eigenes Land. Das Volk Gottes erfindet sich neu. Das zentral Verbindende sind nun nicht mehr Orte sondern Überlieferungen. Eine „Buch-Religion“ entsteht. Unterschiedliche Schriften und Erfahrungen werden in einem langwierigen Prozess zusammengetragen zu den bekannten 5 Büchern Mose. Sich Widersprechendes wird nicht glatt gebügelt. So entsteht Raum für jeweils aktuelle Deutungen. Ein wunderschöner Zuspruch, wohl sehr bewusst hineingesprochen in diese massive Umbruchserfahrung Israels, steht am Ende unserer heutigen 1. Lesung: „Macht euch keine Sorgen; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“

03.02.2019	4. Sonntag	<b>Lisi Enghart</b> Gemeindeassistentin, KLB Mitglied, Mutter	<b>Auf die Fürsprache des Hl. Blasius ...</b> Wir feiern das Fest des Hl Blasius. Ein gutes Gefühl, vor diesem Licht der gekreuzten Kerzen zu stehen und den Segen Gottes zugesprochen zu bekommen. Doch „... bewahre dich der Herr vor Halskrankheiten?“ – Ja gut, da war die Geschichte mit der Fischgräte und Ja, wir können in dieser Jahreszeit Schutz vor Halsentzündung, Grippe... brauchen. Es steckt mehr drin: Segen für das begonnene Jahr. Schutz vor allem, was uns die Luft zum Atmen nimmt, was uns einengt, das Versprechen einer neuen Freiheit. „Bis zum Hals in Arbeit und Sorgen stecken“, „Das schnürt mir den Hals ab“ – wer kennt das nicht. Welche Gottes-Begleitung bei unseren Hals-Krankheiten erbittest Du Dir beim Blasius-Segen?
10.02.2019	5. Sonntag	<b>Johannes Seibold</b> Landvolkseelsorger	<b>Licht und Schatten</b> Je stärker das Licht, um so mächtiger die Schatten. Berührt Gott, fallen die Masken. Jesaja erkennt: "Weh mir, ich bin verloren. Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen." Und Petrus ruft: "Geh weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr!" Jesaja bekommt zur Antwort: "Deine Schuld ist getilgt." Und Petrus wird ermuntert: "Fürchte dich nicht!" Zahlreiche ähnliche Berufungsgeschichten ließen sich anfügen. Entscheidend sind nie Alter und Vollkommenheit. Entscheidend ist immer die Frage: "Lässt du dich berühren vom göttlichen Licht, oder nicht." Im Licht werden die Schatten sichtbar - zugleich aber auch heil.
17.02.2019	6. Sonntag	<b>Johannes Seibold</b> Landvolkseelsorger	<b>Auf Augenhöhe – Lk 6,17-26</b> Viele Menschen ... waren gekommen „um ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Und die von unreinen Geistern Geplagten wurden geheilt. Alle Leute versuchten, ihn zu berühren, denn es ging eine Kraft von ihm aus, die alle heilte.“ Dieser Abschnitt der Einleitung zur Feldrede des Evangelisten Lukas wurde heraus genommen. Warum eigentlich? Für mich wird in diesen Zeilen einmal mehr sichtbar, Dass Jesus nicht nur „gscheit daher red“, sondern den Menschen und ihrem Sehnen begegnet, sich berühren lässt, seine Kräfte austeilt. Lukas stellt sein Gegenstück zur Bergpredigt des Evangelisten Matthäus ganz bewusst in die Ebene. Jesus steigt bei ihm sogar extra „vom Berg hinab“, gleichsam auf Augenhöhe. Als Dreh- und Angelpunkt zwischen den vier „Seligsätzen“ und „Wehesätzen“ stellt Lukas einmal mehr die Grundmotivation, die unser christliches Leben lebendig hält: „Freut euch und jauchzt an jenem Tag; denn siehe, euer Lohn im Himmel wird groß sein.“ Da gibt es nichts hinzu zu fügen - Freut euch ☺.
24.02.2019	7. Sonntag	<b>Manfred Wilkens</b> KLB Geschäftsführer, Sozialpädagoge	<b>„Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen!“- Lk 6,27</b> Welch ein großartiges Evangelium! Fast unglaublich. Es stößt uns vor den Kopf. Mitten ins Herz geht es. Ist es wirklich unser Herr und Gott, der uns aufruft, barmherzig zu sein? Sind wir auf beiden Ohren taub geworden, sind unsere Herzen verstockt, sind wir armselige Sünder geworden? Warum fällt es uns so schwer, diese eindeutigen Worte Wirklichkeit werden zu lassen? Zählen alle Wichtigkeiten dieser Welt nicht mehr? Sollen wir die lieben, die uns hassen? Dürfen wir denen unser Hemd geben, die uns schon den Mantel genommen haben? Zu diesem Evangelium und den vielen Fragen fallen mir die Worte des in Westfalen geborenen und dort auf einem Bauernhof aufgewachsenen seit 2007 emeritierten Limburger Bischofs Franz Kamphaus ein: Mach's wie Gott, werde Mensch!
03.03.2019	8. Sonntag	<b>Elisabeth Simon</b> Ab März 2019 Leiterin der Landvolks- hochschule Niederalteich	Heute ist Faschingssonntag. Auch wer kein Faschingsfan ist, darf sich der vielen Gründe, die es im Leben zum Freuen gibt, erinnern. Mascha Kaleko hat das trefflich in einem Gedicht beschrieben: <b>Sozusagen grundlos vergnügt</b> Ich freu mich, dass am Himmel Wolken ziehen und dass es regnet, hagelt, friert und schneit. Ich freu mich auch zur grünen Jahreszeit, wenn Heckenrosen und Holunder blühen, dass Amseln flöten und dass Immen summen, dass Mücken stechen und dass Brummer brummen, dass rote Luftballons ins Blaue steigen, dass Spatzen schwatzen. Und dass Fische schweigen. Ich freu mich, dass der Mond am Himmel steht und dass die Sonne täglich neu aufgeht, dass Herbst dem Sommer folgt und Lenz dem Winter erfällt mir wohl. Da steckt ein Sinn dahinter, wenn auch die Neunmalklugen ihn nicht sehn, Man kann nicht alles mit dem Kopf verstehen! Ich freue mich. Das ist des Lebens Sinn. Ich freue mich vor allem, dass ich bin. In mir ist alles aufgeräumt und heiter: Die Diele blitzt. Das Feuer ist geschürt. An solchem Tag erklettert man die Leiter, die von der Erde in den Himmel führt. Da kann der Mensch, wie es ihm vorgeschrieben, – Weil er sich selber liebt – den Nächsten lieben. Ich freue mich, dass ich mich an das Schöne und an das Wunder niemals ganz gewöhne. Dass alles so erstaunlich bleibt, und neu! Ich freu mich, dass ich . . . dass ich mich freu. Aus: Mascha Kaléko: In meinen Träumen läutet es Sturm.
10.03.2019	1. Fastenso.	<b>Anneliese Sonnenholzer-Roche</b>	<b>"Denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden." - Röm 10,8-13</b> Der Römerbrief ist der längste und letzte Brief, der uns von Paulus erhalten ist. Er zeigt zunächst sein Verständnis von Glauben und Gesetz. Mose als Überbringer des Gesetzes und Garant für die streng jüdische Tradition: Gerechtigkeit kann nur durch das Gesetz kommen. Aus Erfahrung wusste Paulus, dass kein einziger Mensch immer allen Gesetzen gerecht wurde. Die sehr unbefriedigende Schlussfolgerung konnte demnach nur lauten: Kein Mensch kann vor Gott gerecht werden. Jesus hat in seiner Gottverbundenheit das Gesetz nicht einfach „befolgt“, sondern ein für alle Mal in seiner gewaltlosen Liebe erfüllt. Der Glaube an den von Gott auferweckten Christus ist die Gemeinsamkeit für Christen aus dem Judentum und aus dem Heidentum. Die Gerechtigkeit aus dem Gesetz, das Jesus als der von Gott Gesalbte ganz erfüllt hat, ist nun überboten und wird abgelöst durch den Glauben an und das Bekenntnis zu Jesus als dem von Gott Auferweckten. Paulus möchte damit sagen, das Wort ist in deinem Mund und in deinem Herzen. Gemeint ist das Wort des Glaubens, das wir verkünden. Alle Glaubenden, Menschen jeder Herkunft, stehen so in der rechten Beziehung zu Gott und sind damit gerettet. Was für ein Geschenk!

17.03.2019	2.Fastenso.	<b>Robert Mayer</b> KLB Diözesanvorstand- schaft	<b>Stauen</b> Ausschnitt aus dem heutigen Lukas Evangelium, der 'Verklärung Jesu': „ <b>Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen, wurden jedoch wach und sahen Jesus in strahlendem Licht und die 2 Männer, die bei ihm standen.</b> “ Ein extremes Stauen, ein Anblick voll Fassungslosigkeit und anschließender Schockstarre, was sich da ihnen bietet! ... Doch Petrus ergreift laut Aussage des Textes, als erster das Wort und will für die 3 Gestalten (Jesus, Mose und Elija) 3 Hütten erbauen. ... Petrus der Fischer, der Handwerker, der gleich anpacken will, ganz euphorisch! ... .Hierbei ertrappe ich mich. Weil vor lauter Stauen, kann ich nicht einfach verweilen, ich will was tun, das Erlebte sofort umsetzen, nicht nur fassungslos sein! Außerdem ist die Verklärung Jesu mit der darauffolgenden Reaktion von Petrus eine Geschichte die sehr viel mit meiner Erfahrung in unserer heutigen Zeit zu tun hat. Ich/Wir Menschen wollen mit den modernen Medien alles Phantastische, Staunenswerte aufnehmen und in die Kamera bringen, zehnfach, ja hundertfach; ... dabei spüren wir den wirklichen Sinn der Situation und das Gefühl der Realität und Gegenwart nicht mehr, wir lassen es auf uns gar nicht mehr richtig wirken und wir sehen die Wirklichkeit ja nur durch das Objektiv oder Display! Jetzt kommt aber das Entscheidendste und Wichtigste für mich in der Geschichte, an dem ich am meisten lernen darf, als letzter Satz des Evangeliums: „ <b>Und sie schwiegen und erzählten in jenen Tagen niemanden von dem was sie gesehen hatten.</b> “ Ich glaube, um ein derartiges Erlebnis zu verdauen und aufnehmen zu können, muss man erst ein paar Tage damit „schwanger“ gehen, um es richtig sitzen lassen, ja begreifen und vertiefen zu können. Und dabei darf ich einfach erleben und es darf einfach sein, ich darf es sein lassen, Gott lässt mich einfach sein, ohne dass ich was tun „muss“. Passend dazu noch ein Textausschnitt von Pierre Stutz, der schreibt: „Stauende Menschen gehen mit offenen Augen, Ohren und Herzen durchs Leben. Und sie wissen darum, wie wichtig es ist, innezuhalten, die Augen immer wieder zu schließen, um all das Erlebte vertiefen zu können.“
24.03.2019	3.Fastenso.	<b>Andreas Klein</b> Leiter der Bäuerlichen Familienberatung im Erzbistum München und Freising	<b>Die Frage nach einem fruchtbareren Leben</b> - Lk 13,1-9 Von Umkehr und Früchte tragen ist die Rede im Evangelium. Beides hängt sehr eng mit unserem Leben zusammen. Denn nicht umsonst steht der Feigenbaum für uns Menschen – für Dich und mich. Es liegt in meiner Hand, was aus meinem Leben wird: es kann fruchtlos bleiben, es kann jedoch auch fruchtbar werden. Dazu sind keine großen Lebensleistungen nötig und es werden solche auch nicht eingefordert. Kleine Akte der Liebe und Zuwendung – wie Lob, Dank und Wertschätzung -, Geduld mit sich selbst und dem Mitmenschen, Offenheit, Vertrauen, Ehrlichkeit, ... Diese Früchte lassen Dich und mich und den Nächsten leben. Nutzen wir diese uns geschenkte Zeit auf dem Weg zum Fest der Auferstehung unseren Lebensboden „umzukehren!“
31.03.2019	4.Fastenso.	<b>Sascha Rotschiller</b> KLB – Diözesanvorstand Stellvertretender Direktor Landvolkshochschule Petersberg	<b>„Von da an hatten die Israeliten kein Manna mehr, denn sie aßen in jenem Jahr von der Ernte des Landes Kanaan.“</b> - Jos 5,12 Die Geschichte vom Manna hat für mich zwei Dimensionen. Zum einen ist es eine Erzählung von Abhängigkeit und Bedürftigkeit, aber auch von Fürsorge und Unterstützung. Beide Aspekte sind untrennbar verbunden und brauchen viel Einfühlung sowohl auf Geber- als auch auf Nehmerseite, damit keine Schiefelage entsteht. Es ist aber auch eine Geschichte der Emanzipation, der Selbstermächtigung und erinnert uns daran, wie viel Stärke und Selbstachtung daraus erwächst, dass man für sich selber sorgen kann. Eine elementare Erfahrung für alle Menschen, egal ob sie beim Erwachsenwerden aus der Fürsorge der Eltern heraus wachsen oder ob sie nach Zeiten der Bedürftigkeit wieder auf eigenen Beinen stehen können. Eine dritte Dimension ist die besondere Erfahrung, sich tatsächlich durch Aussaat, Pflege der Pflanzen und Ernte direkt von der eigenen Arbeit und der Natur ernähren zu können. Eine Erfahrung, die uns leider in unserer hochspezialisierten und arbeitsteiligen Gesellschaft abhandengekommen ist.
07.04.2019	5.Fastenso.	<b>Johannes Seibold</b> Landvolkseelsorger	„Jesus aber <b>bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde.</b> Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie. Und er <b>bückte sich wieder und schrieb auf die Erde.</b> “ Joh 8,6b-8. Dieses geflügelte Wort vom „ersten Stein“ ist seltsam eingerahmt. Jesus wird herausgefordert, bedrängt, ja provoziert. Er soll offensichtlich in eine schwer lösbare Situation gebracht werden. Seine Reaktion ist nicht überheblich, er zahlt nicht mit brillant rhetorischer Münze zurück. Im Gegenteil: Jesus macht sich klein, bückt sich, schreibt auf die Erde, wird bodenständig – und schweigt erst einmal. Wie oft haben wir schon die Steine in der Hand? Wie oft reagieren wir auf eine Provokation entrüstet und mit Gegenfeuer? „Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde“ – Ruhig bleiben, demütig werden, sich ohne Scheu etwas kleiner machen als man ist, sich dabei mit dem eigenen Boden unter den Füßen verbinden. Die Herausforderer haben diese Botschaft verstanden – die Ältesten zuerst.
14.04.2019	Palmsonntag	<b>Elisabeth Simon</b> Leiterin der Landvolkshochschule Niederaltich	Jesus will unser Freund sein, davon ist Theresa von Avila überzeugt. Heute hören wir, wie unser Freund Jesus zu Unrecht festgenommen und zu Tode gequält wird, weil andere unbedingt Recht behalten wollen - über Leichen hinweg. Ob ein entschiedenes Eingreifen ihm geholfen hätte lässt sich nicht sagen. Aber heute hilft es geknechteten und geschundenen Freunden und Mitmenschen, wenn wir nicht wegschauen oder wegducken, sondern mutig handeln und reden.
21.04.2019	Ostersonntag	<b>Johannes Seibold</b> Landvolkseelsorger	Warum - so frage ich mich an Ostern jedes Jahr aufs Neue - berichten die Evangelisten nicht von Männern als erste Zeugen der Auferstehung Jesu? Im Gegenteil: Die Jünger waren nicht in aller Frühe zum letzten Liebesdienst an Jesus unterwegs. Die Apostel, in deren unmittelbarer Nachfolge unsere Bischöfe stehen, hielten obendrein die Erstverkündigung der unglaublichen Nachricht „für Geschwätz und glaubten den Frauen nicht!“ (Lk 24,11). Können wir tatsächlich immer noch meinen theologisch begründen zu können, dass Frauen nicht als Diakonin oder Priesterin Zeugnis geben können für dieses grandiose Heils- und Erlösungsgeschehen Gottes? Können wir es uns tatsächlich immer noch leisten, auf die Berufungen von Frauen in diese besonderen Dienste zu verzichten? Die KLB-Bundesversammlung hat vor zwei Wochen, auf Initiative unseres Diözesanverbandes hin, in einer öffentlichen Stellungnahme eindeutig für den Diakonats der Frau Position bezogen, vorerst mal als ersten Schritt! <b>Das Leben ist stärker als alles Zeretzende, als der Tod.</b> Diese Kernbotschaft des heutigen Tages dürfen, sollen, müssen aber wir alle hineinrufen und hineinleben in unsere Welt. Tun wir es! Frauen und Männer! Ehrenamtliche und Hauptamtliche! Egal in welcher Rolle, aber mutig, freudig und beständig - auch wenn es Manche als Geschwätz abtun wollen und uns nicht glauben sollten. Da sind wir in allerbesten Gesellschaft! <b>FROHE OSTERN!</b>
28.04.2019	2. So. Ostern	<b>Robert Mayer</b> und <b>Georg Stürzl</b>	<b>"Durch die Hände der Apostel geschehen Zeichen und Wunder!"</b> - App 5,12 In den Spuren der Apostel dürfen auch wir heilen! Es geht ganz einfach ... den Mut haben, in die Verwundungen der Welt zu schauen, zu spüren und wo wir ihnen im Alltag begegnen, wo Menschen Kummer haben oder Schmerzen - körperlich oder seelisch. Einfach Da - sein, das ist heilsam.

05.05.2019	3. So. Ostern	<p><b>Josef Mayer</b></p> <p style="text-align: center;">&amp;</p> <p><b>Peter Heimann Hans Mayer</b></p>	<p>Johannes sieht in eine andere Welt und erlebt mit, wie dort jemand gesucht wird, der würdig und fähig ist, die Botschaft dessen, der auf dem Thron sitzt, hier auf Erden auszurichten. Er erlebt mit: Niemand außer dem Lamm, das zu diesem himmlischen Hofstall gehört, kann das. Allein durch seine Leiden am Kreuz für Gottes Reich ist das Lamm in der Lage, die Siegelrolle Gottes zu lesen und deren Botschaft auf Erden an die Menschen weiter zu geben. Es kann den verfolgten Christen Mut machen, sie zum Durchhalten zu motivieren und ihnen eine Perspektive zu zeigen - inmitten ihrer Angst.</p> <p>Die Botschaft heißt letztlich: Schaut auf Jesus, das Lamm Gottes, auch wenn seine Mission am Kreuz geendet hat. Diese Mission ist nicht vorbei – das Messias Projekt geht weiter, ja es hat eigentlich gerade erst begonnen. So wie der Exodus aus Ägypten mit dem Blut der Lämmer zum Pessahmahl, dem Mahl des Aufbruchs begann, ist jetzt Gottes Neuaufbruch in die Welt der Völker am Laufen. Das galt zurzeit der jungen Christengemeinde – es gilt gerade auch für HEUTE!</p> <p><b>Die Erscheinung des Auferstandenen am See</b> Petrus und einige Jünger sind lustlos und frustriert. Der Alltag hält wieder Einzug im Leben, es bleibt ihnen nichts anders übrig, als der gewohnten und gelernten Arbeit nachzugehen, dem Fischen. Der Fang der ganzen Nacht, gleich Null, nichts, erfolglos! Am frühen Morgen steht Jesus am Ufer. Er, den sie nicht erkannten, gibt ihnen den Rat, das Netz auf der rechten Seite des Bootes auszuwerfen, und siehe, der Fang war übergroß, das Netz drohte zu reißen. Da erkannte Petrus den Herrn. Das Netz auf der anderen Seite auswerfen, eine andere Sicht auf die Dinge gewinnen, neuen Mut fassen mit der Gewissheit, der Auferstandene ist bei uns.</p>
12.05.2019	4. So. Ostern	<p><b>Andreas Klein</b> Leiter der Bäuerlichen Familienberatung im Erzbistum München und Freising</p>	<p><b>Am Sonntag ist Muttertag.</b> Da passt das Evangelium von Jesus und den Schafen. „Die Schafe hören auf meine Stimme; ich sehe sie und sie folgen mir ...“ Eine Mutter erkennt auch im tiefen Schlaf, welches ihrer Kinder unruhig ist oder schreit und sie braucht. Ein Kind erkennt in einer lauten Schar die Stimme der Mutter und es beruhigt sich. Da ist eine gewisse Vertrautheit und Herzlichkeit zu spüren, die nicht wissenschaftlich erklärt werden kann/muss. Diese besondere Beziehung macht eigentlich das Leben aus. So wie es diese Vertrautheit zwischen Mutter und Kind gibt, will Jesus uns einladen, IHM zu trauen und zu vertrauen. Denn ER will uns ein Leben in Fülle schenken. Glauben Sie, glaubst Du das? Ist das nicht beruhigend?</p>
19.05.2019	5. So. Ostern	<p><b>Elisabeth Simon</b> Leiterin der Landvolkshochschule Niederalteich</p>	<p><b>Mai - Marienmonat</b> Menschen sehnen sich nach mütterlicher Zuwendung. Der Gedanke, dass Gott auch weiblich gedacht werden kann, ist oft fremd und ungewohnt. Die Texte nach Ostern erzählen aber gerade von der Nähe und Zuwendung Gottes. Wie wäre es, im Gebet probeweise "Vater" durch "Mutter" zu ersetzen? Dann wäre Gott, von dem wir nicht gross genug denken können, schon ein Stück größer!</p>
26.05.2019	6. So. Ostern	<p><b>Sascha Rotschiller</b> KLB – Diözesanvorstand Stellvertretender Direktor Landvolkshochschule Petersberg</p>	<p><b>„Denn der Heilige Geist und wir haben beschlossen, euch keine weitere Last aufzuerlegen“ -</b> Apg 15, 28 Die junge Kirche hat ihren ersten Kernkonflikt: Müssen sich Nicht-Juden, die bekehrt werden an die Gesetze Mose halten, also im Grunde zunächst Juden werden, um dann Christen sein zu können? Keine leichte Frage, denn traditionell sind nur Juden Christen und die Gefahr besteht natürlich, bei allzu großer Öffnung für die Welt die eigene Identität und Einheit aufzugeben. Wir alle haben großes Glück, dass die Entscheider/-innen der ersten Stunde mutig waren und voller Vertrauen auf die Botschaft Jesu und die Kraft des Heiligen Geistes. Dass sie sich nicht hinter Brauch und Tradition versteckt haben, sondern den Aufbruch gespürt haben, der neue Wege nötig macht, z.B. auch einmal eherne Gesetze und Vorschriften fallen zu lassen. Wie sehne ich mich danach, dass mal wieder eine Bischofskonferenz Schluss macht mit einengenden und sinnlosen Traditionen und spricht: „Wir haben beschlossen, euch keine weitere Last aufzuerlegen“</p>
02.06.2019	7. So. Ostern	<p><b>Johannes Seibold</b> Landvolkseelsorger</p>	<p><b>Damit ihr eins seid – Joh 17, 20-16</b> Fünf Kapitel lang lässt der Evangelist Johannes Jesus seinen Nachlass ordnen. Er beginnt in Kapitel 13 mit dem starken Zeichen der Fußwaschung und endet in Kapitel 17 mit einem eindringlichen Appell an die Einheit. „Alle sollen eins sein“ – „denn sie sollen eins sein wie wir eins sind – ich in ihnen und du in mir“ – „Vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt“ usf. Johannes kleidet die Worte Jesu in ein Gebet an seinen Vater. Macht er uns in der Fußwaschung klar, wie demütig und liebevoll wir miteinander umgehen sollen, gibt er uns hier gleichsam die Richtung vor, nach der wir unser Leben ausrichten sollen. In diesem Dialog Jesu mit seinem Vater wird das unfassbar Göttliche erfahrbar. In einer Zeit der Auflösung aller verlässlichen Strukturen weist Johannes damit auf die Tragfähigkeit von lebendiger Gottesbeziehung hin. Unmittelbar danach schildert er die Verhaftung Jesu. „Damit ihr eins seid“ meint nicht die Gleichschaltung der Meinungen, sondern die beständige Suche nach der Verbundenheit mit Gott, die uns Menschen in all unserer Verschiedenheit einen kann.</p>
09.06.2019	Pfingsten	<p><b>Lisi Enghart</b> Gemeindeassistentin, KLB Assling</p>	<p><b>Pfingsten</b> ist ganz anders als Weihnachten und Ostern. Also gut, frag auf der Straße, was gefeiert wird – das wird eine schlechte Ausbeute... Aber viele TUN es! Wir verlassen unsere gewohnte Umgebung, brechen auf zu einem neuen Ziel, hoffen auf frischen Wind und Bewegung für unseren Alltagstrott. Die Jünger, vom Geist erfüllt, sprachen zu den Leuten auf der Straße. Und alle verstanden sie. So hoffen wir doch, für alle, die unterwegs sind (und auch für die, die zuhause bleiben), dass ein guter Geist sie begleitet und bewegt. Dass ihre Worte die Herzen der Menschen erreichen, egal welche Sprache wir sprechen. Und ein gutes und gesundes Wieder-Heim-Kommen mit Freude im Herzen und positivem Schwung, der weiterträgt.</p>
16.06.2019	Dreifaltigkeits.	<p><b>Johannes Seibold</b> Landvolkseelsorger</p>	<p>Aus dem Lied für eine neue Unterrichtssequenz zur <b>Dreifaltigkeit</b>:</p> <p>Gott Vater, du bist der Himmel über mir. Sohn Jesus, du bist mein Freund, ganz nah bei mir. Gott Heiliger Geist, Lebensfeuer in mir drin, ihr Drei seid Eins, ihr gebt meinem Leben Sinn.</p> <p>Da ist der Vater, der gute Vater, jeder Stein und alles Leben sind von ihm. Da ist der Vater, der gute Vater. 'Ich bin da' hat er gesagt, 'hab den Weg mit dir gewagt, wenn es stürmt und wenn die Sonne scheint, wenn du lachst und wenn die Seele weint.'</p> <p>Da ist Sohn Jesus, mein Bruder Jesus, er hat sich als Mensch für mich ganz klein gemacht. Da ist Sohn Jesus, mein Bruder Jesus. 'Ich bin Licht für diese Welt, bin das Brot, das dich erhält, wenn es stürmt und wenn die Sonne scheint, wenn du lachst und wenn die Seele weint.'</p> <p>Da ist der Heilige Geist, das ist der Lebensgeist, wie die Luft die mich umgibt, so ist er da. Da ist der Heilige Geist, das ist der Lebensgeist. 'Ich bin Kraft, ich mache Mut, ich tu deinem Leben gut, wenn es stürmt und wenn die Sonne scheint, wenn du lachst und wenn die Seele weint.'</p>



23.06.2019	12. Sonntag	<b>Andreas Klein</b> Leiter der Bäuerlichen Familienberatung im Erzbistum München und Freising	<b>Wer ist Jesus</b> - Lk 9,18-24 Wer ist Jesus? Auf den ersten Blick eine simple Frage und dennoch gehen die Meinungen damals wie heute weit auseinander. Wer ist Jesus für mich? Ist er für mich auch der „Christus Gottes“, der Messias? D.h.: der Jesus, der leiden und auferstehen wird. Und zu seiner Nachfolge gehören Dienen und Hingabe. Lebenshaltungen, die in einer an Egoismus und Selbstverwirklichung orientierten Gesellschaft eher als Verlust angesehen werden. Das Evangelium macht deutlich, dass das Gegenteil der Fall ist. Rettung, Heil, Gewinn, Leben in Fülle blüht dem, der Jesus nachfolgt. Das zu erkennen, setzt jedoch eine tiefe Beziehung zu Jesus voraus.
30.06.2019	13. Sonntag	<b>Michaela Widmann</b> Junges Landvolk Dachau	<b>"Zur Freiheit hat uns Jesus befreit"</b> - Gal 5,1.13-18 Paulus schreibt: Lasst euch nicht wieder ein Joch auflegen! Für mich bedeutet das: Schätze deine Freiheit! Lasst dich nicht einfangen von Zwängen, nicht einsperren durch Perfektionismus. In meinen Alltag hinein klingt es: Du bist frei! Dann schreibt Paulus: Ihr seid zur Freiheit berufen! Für mich ist das Auftrag und Herausforderung: Mach was draus! Finde die Lücken und geh den ersten Schritt! Achte dabei die Freiheit eines jeden! Dann entsteht Freude am Miteinander und neue Möglichkeiten tun sich auf.
07.07.2019	14. Sonntag	<b>Renate Riedel</b> Junges Landvolk Dachau	<b>Mehr als Zwölf</b> - Lk 10,1-12; 17-20 Die Aussendung der 72 anderen Jünger. Von ihnen hören wir selten, und doch dürfen wir uns mit ihnen identifizieren. Denn auch wir sind Jüngerinnen und Jünger Jesu – getauft und gefirmt, im Auftrag des Heiligen Geistes unterwegs. Immer zu zweit schickt Jesus sie los. Mit seinem Frieden. Diesen sollen sie weitergeben und allen das Reich Gottes verkünden. Als Wegbereiter Jesu sind sie unterwegs, in seinem Namen. – Das ist Arbeit, sagt Jesus. Aber sie macht Freude! Ich wünsche auch uns Mut, dass wir gemeinsam mit anderen diese Aufgabe annehmen und die Freude auf unserem Weg mit Gott spüren und er-leben.
14.07.2019	15. Sonntag	<b>Manfred Wilkens</b> KLB Geschäftsführer	<b>Der barmherzige Samariter</b> - Lk 10, 25-37 „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?“ fragt der Gesetzeslehrer Jesus. „Deinen Herrn und Gott mit ganzer Kraft lieben und ehren und den Nächsten lieben wie Dich selbst“, ist die Antwort, die der Gesetzeslehrer selbst gibt. Doch „Wer ist mein Nächster?“ fragt er weiter. Daraufhin erzählt Jesus ihm das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, wie wir es schon oft gehört haben. Ein Priester und ein Levit lassen einen überfallenen und verletzten Mann am Straßenrand liegen. Aber der Samariter hilft ihm, verbindet seine Wunden und bringt ihn in die Herberge. So sollen auch wir handeln, sagt uns Jesus. Auf die Stimme des Herrn sollen wir hören und barmherzig sein. Dann ist Gott ganz nah bei uns.
21.07.2019	16. Sonntag	<b>Sascha Rotschiller</b> KLB – Diözesanvorstand Stellvertretender Direktor Landvolkshochschule Petersberg	<b>„In jenen Tagen erschien der HERR Abraham bei den Eichen von Mamre“</b> - Gen 18,1 Es ist ein Sommerbild! Ich sehe den alten Patriarchen im Geist vor seinem Zelt sitzen. Die Hitze des Tages gemildert durch den Schatten, den die uralten Eichen ihm spenden. Der Tag ist eintönig und Abraham verdöst ihn gemächlich. Da bricht auf einmal Unerwartetes über ihn herein: Drei Männer statten ihm einen Besuch ab. Viele schöne Darstellungen zeigen diese Szene, die später als ein erster Hinweis auf die Dreifaltigkeit Gottes gedeutet wurde. Abraham kennt seine Pflichten als Gastgeber, er bewirbt die wortkargen Fremden reichlich. Am Ende stellen Sie ihm die durchaus unübliche Frage: „Wo ist deine Frau?“ Denn im Grunde gilt der Besuch ihr und der schier unglaublichen Verheißung: Sie wird einen Sohn gebären. Ich stelle mir den alten Mann vor, im Herbst seines Lebens, wie ihn diese Botschaft ziemlich aus der Bahn wirft und seinen gemächlichen Tag auf den Kopf stellt. Das kann Gott gut: Uns aus der Bahn werfen. Und meistens tut es uns auch gut, auch wenn wir im ersten Moment überfordert sind.
28.07.2019	17. Sonntag	<b>Georg Stürzl</b> und <b>Robert Mayer</b> KLB Albaching	Aus dem Evangelium nach Lukas <b>„Darum sage ich euch: Bittet und es wird euch gegeben“</b> Hey, was wollt ihr? Sagt was Euch bewegt, was Euch wichtig ist..., nur so bewegt sich was. Und es wird euch gegeben. <b>„sucht und ihr werdet finden“</b> Achtsam, wachsam im Alltag rumschauen/spüren, erkunden was kommt, neugierig sein, mal was ausprobieren... und ihr werdet finden. <b>„klopft an und es wird euch geöffnet“</b> Den Mut aufbringen mal anzuklopfen, nachfragen wie geht's? Anzuklopfen und zu Fragen: Hast du Lust mitzumachen oder mitteilen wir können dich brauchen. ... und es wird euch geöffnet. <b>„denn wer bittet, der empfängt, wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet“</b> Dies gilt für die Menschen und auch für Gott, traut euch formuliert euer eigenes Gebet, deine Worte, deine Gedanken, deine Sorgen vor Gott zu bringen und dies freudig, frech und fordernd. Wir dürfen aufdringlich sein mit unserem Gott und bei ihm anklopfen, auch mal etwas fester.
04.08.2019	18. Sonntag	<b>Andreas Klein</b> Leiter der Bäuerlichen Familienberatung im Erzbistum München und Freising	<b>„Wem wird all das gehören, was du angehäuft hast?“</b> - Lk 12,13-21 Habgier – eine Verhaltensweise, eine Haltung nicht nur zu unserer Zeit, sondern auch zur Zeit Jesu. Anselm Grün regt zum Nachdenken an, ob hinter dieser Haltung, dieser Herzensneigung nicht letztlich eine Sehnsucht steckt? Und wonach sehne ich mich, wenn ich gierig nach allem greife? Sind es wirklich die materiellen Güter oder ist es nicht die Sehnsucht nach etwas, was größer ist als ich selbst? Kann es nicht auch die Sehnsucht nach Gott sein? Diese Gier wird nur geheilt, wenn sie in Sehnsucht verwandelt wird. Und dies wird ein spiritueller Weg sein, der mich von meiner Gier befreien kann. Diesen Weg zu gehen ist eine Herausforderung, die sich lohnt!
11.08.2019	19. Sonntag	<b>Lisi Enghart</b> Gemeindeassistentin Assling	<b>„...denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz....“</b> – Lk 12,32-48 Nur ein kurzer Gedanke aus dem reichen Evangelium des Tages, doch er sprang mir gleich ins Auge. Wo habe ich meinen Schatz und was ist mir wirklich wichtig? Ist es das Geld? Der Erfolg? Die Macht? Oder vielleicht doch Menschen, Kontakte, Ruhezeiten, mein Beruf, Gott? Ja, es macht mich reicher, wenn ich mal wieder dran denke, was meine wirklichen Schätze sind. Dann sollte ich mir auch, vielleicht gerade jetzt in den Ferien, Zeit nehmen für diese Schätze. Es erinnert mich auch an eine andere Bibelstelle, in der es heißt: „wovon das Herz voll ist, geht der Mund über“ (Mt, 13,34). Immer wieder stößt uns Jesus auf das, worauf es wirklich ankommt. Wir haben diesen Hinweis auch immer wieder nötig. Besinnen wir uns auf unsere Schätze, nehmen wir sie ins Herz und tragen sie mit in die Welt.
18.08.2019	20. Sonntag	<b>Manfred Wilkens</b> Geschäftsführer KLB – Diözesanstelle	<b>„Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen.“</b> - Lk 12,49-53 Das Sonntagsevangelium kommt mit harten Worten daher. Jesus spricht von Spaltung und nicht von Liebe, oder muss es heißen, er will die wahre radikale Liebe? Dazu bringt er uns Hörende ins Grübeln. Ein Ordensmann hat den Text sehr gut auf den eigentlichen Kern hin anschaulich erklärt. Es geht um Reinigung und um Entschiedenheit im Glauben und im Leben. Was ich bei meiner Internetrecherche dann noch entdeckt habe ist ein Bekenntnis dieses Ordensmanns für etwas, was sich die KLB Bayern bei ihrer letzten Landesversammlung auch auf die Fahne geschrieben hat, nämlich als Verband eine spirituelle Alternative anbieten. Pater Herbert Winklehner, OSFS, spricht von einer Spiritualität der Gewöhnlichkeit, des alltäglichen Lebens. Das hat er spannend erklärt. Vielleicht mögen Sie zu diesem Gedanken hier weiterlesen.

25.08.2019	21. Sonntag	<b>Renate Riedel</b> Junges Landvolk Dachau	<b>„Herr, sind es nur wenige, die gerettet werden?“</b> - Lk 13,22-30 - Diese Bibelstelle ist sehr herausfordernd und auf den ersten Blick gar nicht so voller Hoffnung auf das Reich Gottes. Denn Jesu Antwort auf die oben genannte Frage ist: „Bemüht euch durch die enge Tür zu gelangen; viele werden es versuchen, aber es wird ihnen nicht gelingen.“ Hinzu kommt: Es genügt nicht, mit Jesus am Tisch gegessen und getrunken (vergleichsweise mit unserer Eucharistiefeier) und sein Wort gehört zu haben. Was also braucht es, um durch die Tür, ins Reich Gottes zu gelangen? Es geht darum, „Recht zu tun“. Für mich bedeutet das, meine Lebensaufgabe in Gottes Sinn zu gestalten, mit Gottes Geist zu leben und aus ihm heraus zu reden (Prophet*in sein) und zu handeln. Und dafür habe ich mein Leben lang Zeit. – Zeit mich immer wieder neu aufzumachen und zu hören, was Gottes Plan mit mir ist. Denn es geht nicht darum, schnell als erster bei der Tür zu sein. Schließlich werden auch manche der Letzten die Ersten sein. Wenn ich mich also bemühe, im Leben zu wirken, wird es vielleicht gelingen. Das darf uns Hoffnung sein und Mut machen, vertrauensvoll unseren Weg als Christen zu gehen.
01.09.2019	22. Sonntag	<b>Josef Mayer</b> KLVHS Petersberg	<b>„... einen Sinnspruch überdenken ...“</b> – Jesus Sirach.3,29 Der Text der ersten Lesung aus Worten des ersttestamentlichen Weisheitslehrers Jesus Sirach passt gut in die letzte Phase der Sommerferien, die ich gerne „Bayern-Ferien“ nenne. Denn, egal an welchem Urlaubsort du dich befindest, du triffst außer Seniorinnen und Senioren nur noch Bayern. Es ist die Zeit, in der die Urlaubsunruhe, der wirklichen Ruhe weicht. Es ist aber auch eine Zeit, in der es die Muße gibt, auf einen Sinnspruch zu hören. Der Satz, auf den ich mich beziehe, lautet: <b>„Das Herz eines Verständigen wird einen Sinnspruch überdenken und das Ohr des Zuhörers ist die Sehnsucht des Weisen.“</b> Ja – das Ohr des guten Zuhörers ist nicht nur die Sehnsucht des Weisen, sondern auch die Hoffnung eines jeden klugen Predigers oder einer klugen Predigerin. Solche Ohren wünsche ich nicht nur diesen, sondern uns allem für die Anliegen, die dem Leben dienen.
08.09.2019	23. Sonntag	<b>Johannes Seibold</b> Landvolkseelsorger	<b>„Der da hat einen Bau begonnen und konnte ihn nicht zu Ende führen.“</b> - Lk 14,30 Über 10 Jahre lang hat in Hohenkammer mitten im Ort und im Schatten der Kirche ein Bauherr am aufwändigen und kostspieligen Umbau eines großen Anwesens gewerkelt. Dieser Tage wird alles abgerissen. Als gelernter Zimmerer denke ich an die zahlreichen Arbeitsstunden, die vielen Gedanken und Pläne, die investierten Finanzmittel – alles umsonst, nichts bleibt. Hat sich da jemand verhoben? Haben ihn/sie die Kräfte verlassen, oder gar das Leben? Mir blutet das Herz – aber mir wird auch deutlich: Wer zu groß baut, zu extravagant, zu lange rumwerkelt, der riskiert, dass Veränderungen über die Zeit alles infrage stellen. Im KLB Vorstand haben wir mal das Bild der kleinen Schiffchen betrachtet. Den großen, schweren Tanker unserer Kirche werden wir nicht umsteuern können, bei diesem Versuch verlassen uns garantiert die Kräfte. Mit kleinen Schiffchen, bzw. überschaubaren, wendigen Aktionen bleiben wir beweglich. So lassen sich schnell neue Ufer ansteuern und wir erfahren leichter und öfter kleine Erfolgsergebnisse. Und: Wenn viele kleine „Schiffchen“ an vielen kleinen Orten ... ☺.
15.09.2019	24. Sonntag	<b>Elisabeth Simon</b> Leiterin der Landvolkshochschule Niederalteich	Eltern kennen die Sorge um ihre Kinder, gerade auch um die jungen Erwachsenen. Wo sind sie unterwegs, wo treiben sie sich rum, und mit wem? Ist ihr Umgang zweifelhaft oder sind es gar Abwege, die sie beschreiten? Wie gut, wenn die Geschwister treu daheim bleiben und den Eltern keine Sorgen machen. Kommt aber das Sorgenkind wohlbehalten zurück, ist die Erleichterung groß und die Freude dazu. Die frohe Botschaft ist: Gott liebt jeden Menschen wie so ein Kind auf Abwegen und freut sich über jeden, der zu ihm findet. Die Herausforderung ist, zu fragen: Wo sind denn meine Abwege von Gott? Wo kann ich zu ihm heimkehren? Wo lasse ich mich auffangen und vertraue ihm ganz und gar? Denn das soll die größte Sorge der Christen sein: Nah an Gott zu sein und an dem, was als sein Kind zu tun richtig ist.
22.09.2019	25. Sonntag	<b>Sascha Rotschiller</b> KLB Diözesanvorstand Stellv. Direktor der LVHS Petersberg	<b>Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld</b> - Am 8,6 - Ich habe die erste Lesung aus dem Buch Amos gesehen und bin erschrocken, wie aktuell sie wirkt. Turbokapitalismus ist wohl kein Phänomen der Moderne, sondern war schon zur Zeit des alten Israel eine Herausforderung für den Zusammenhalt in der Gesellschaft und den schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Mir hat das ein Stück weit die Augen geöffnet darüber, dass es einfach keine gute Idee ist, Wirtschaft und Handel dem freien Spiel der Kräfte zu überlassen, weil es zu allen Zeiten Menschen geben wird, die für ihren Vorteil buchstäblich über Leichen gehen. Es braucht klare Regeln, Gebote und Verbote, um die Gesellschaft zu bilden, in der wir alle eine Chance auf ein gutes Leben haben. Der Text zeigt mir aber noch eine erschreckende Wahrheit: Ohne den inneren Kompass, ohne den gesellschaftlichen Kompass dafür, was gut und böse ist und ohne das Vertrauen in den Staat und seine Regeln werden auch die besten Gesetze nichts helfen. Und dieses Vertrauen zu stärken, dazu sind wir alle aufgerufen.
29.09.2019	26. Sonntag	<b>Lisi Enghart</b> Gemeindereferentin, KLB Assling	Unser Handeln – auch unser Nicht-Handeln – hat Konsequenzen. Unser Lebensstil hat Folgen. Ja, das wissen wir. Vermutlich wissen wir auch vieles, was wir ändern sollten. Da haben wir dem Reichen in diesem Evangelium schon etwas voraus. Erst als er starb und es zu spät war, erkannte er rückblickend, wie gut, wie übermäßig, er gelebt hat und wie dieser arme Lazarus vor seiner Tür leiden musste. Aber da war es zu spät für den Reichen. Wir sehen heute die Anzeichen, die uns Hinweisen auf das, was wir dieser unserer Welt mit unserem Lebensstil antun. Einer kann niemals alles retten, kann auch nicht alles tun. Aber jeder kann kleine Schritte gehen. Dann kann sich vieles bewegen. Damit dieses Leben hier gelingt, damit wir uns für die richtigen Dinge engagieren, damit wie dann – einst, „drüben oder droben“ – vielleicht alles verstehen können. Möglicherweise unseren Lohn ernten, auf jeden Fall aber auch hier schon, in seinem Sinne, ein Stück vom Reich Gottes leben können.
06.10.2019	27. Sonntag	<b>Andreas Klein</b> Diakon	An diesem Wochenende wird in vielen Pfarreien <b>Erntedank</b> gefeiert. In erster Linie danken wir Gott für die Früchte der Natur, die wir bereits ernten durften bzw. noch ernten werden. Zum Erntedank gehört auch der Dank an die Menschen, die aus den Gaben und Früchten Lebensmittel herstellen. Dazu können und sollten wir dankbar sein für alle Ernten unseres Lebens: für alles, was gelungen ist in Familie, Beziehungen, Betrieb, im Beruf, in der Freizeit, für alle Heilungen, für alle Kraft, die wir erfahren haben in Krankheit und Trauer. Eigentlich können und sollten wir dankbar sein für alles, was in unserem Leben gelingt, für manche politische, gesellschaftliche und kirchliche Neuerungen und Aufbrüche, die wir an manchen Orten erleben. Oder ist in meinem/unserem Leben schon vieles selbstverständlich geworden? Das wäre schade! <b>Danke</b> all denen, die die Lebensgedanken mitgestalten, danke all denen, die sich in den Verbänden, Vereinen, den verschiedenen Gruppierungen, ... zum Wohl der Menschen engagieren.
13.10.2019	28. Sonntag	<b>Josef Mayer</b> Petersberg	<b>Der dankbare Samaritan</b> - Lk 17,11-19 Der heutige Evangelientext aus dem Lukasevangelium zeigt: Segen erfahren, kann zu unterschiedlichen Reaktionen führen. Da werden zehn Aussätzige Nutznießer der jesuanischen Zuwendung. Neun nehmen diese Erfahrung für selbstverständlich. Einer wird im Herzen berührt. Er kehrt zu Jesus zurück, um ihm zu danken. Er weiß um die Bedeutung des unglaublichen Geschenkes, das ihm da widerfahren ist. So wird er zum Vorbild für die „dankbare Erinnerung“. Diese ist die Quelle für ein Leben jenseits des Jammerns. Sie kennt die „Scheune des schon gelebten Lebens“, von der Viktor E. Frankl spricht. Sie ermöglicht es nach Frankls Denken, fair mit sich, seinen eigenen Möglichkeiten und auch mit den Mitmenschen und anderen Lebewesen umzugehen. Denn, wer weiß, dass er bzw. sie schon viel empfangen hat, muss nicht dauernd nach mehr und neuem gieren.

20.10.2019	29. Sonntag	<b>Martina Prasser &amp; Michaela Widmann,</b> Junges Landvolk Dachau	<b>Dranbleiben lohnt sich!</b> - Lk 18,1-8 Wir feiern heute Kirchweih, aber Gottes Haus ist selten voll und Freude sucht man manchmal auch vergebens. Das Evangelium vom Tag ermutigt uns dran zu bleiben. Wir wünschen uns, dass die Verantwortlichen die Wünsche und Sorgen aus den Gemeinden hören und den begonnenen Weg konsequent weitergehen. Es lohnt sich, dafür zu beten und darüber zu reden. Wenn wir dranbleiben, entstehen neue Wege. Mehr dazu gibt es am Sonntag, 20.10. um 11 Uhr im KLB-Gottesdienst am Petersberg. K-L-B steht in unserer Gottesdienstreihe für "KIRCHE - LEBENDIG und BEWEGEND". Du bist herzlich eingeladen!
27.10.2019	30. Sonntag	<b>Elisabeth Simon</b> Leiterin der Landvolkshochschule Niederalteich	<b>Der Herr ist Richter und es gibt vor ihm kein Ansehen der Person.</b> -Jesus Sirach 35,15b Eine Uhr, die nicht mehr richtig geht, bringe ich „zum richten“ zur Reparatur. Der Uhrmacher setzt sie so in stand, dass sie so funktioniert, wie sie soll. Gott ist Richter in diesem Sinn, er „richtet“ den Menschen so, dass er wird, wie er sein soll, wie er gedacht war. Es kann sein, dass das ein schmerzhafter Prozess ist, weil nicht nur die guten Seiten und Taten aufgedeckt werden, sondern auch die ungunstigen Seiten und die Schuld. Gott kennt den Menschen, alle Mühe und Plage, alle hellen und dunklen Stunden. Alles wendet er in Liebe zum Guten – wenn es der Mensch zulässt. Wer darauf vertraut, muss keine Angst vor dem Gericht haben, sondern darf sich freuen auf die Vervollkommnung durch Gott und auf den Platz im Himmel. Dieser Prozess beginnt schon hier und heute. Ich kann meine Unvollkommenheit, meine Reparaturbedürftigkeit vor Gott bringen und ihn bitten, mich „zu richten“, immer mehr zu dem zu machen, der oder die ich sein soll und kann. Was für ein Zuspruch, der uns mit den heutigen Texten erreicht und in die kommende Zeit begleitet!
03.11.2019	31. Sonntag	<b>Luise Braun</b> Vorsitzende KLB München und Freising	<b>Zachäus</b> - Lk 19, 1-10 Kennt nicht jeder von uns einen Zachäus? Bei allen unbeliebt, nicht anerkannt, einer der sich auf Kosten anderer bereichert. Warum ist er so geworden? Und dann kommt Jesus, spricht gerade mit ihm "den Zöllner". Er geht mit ihm in sein Haus und diese Begegnung ist für Zachäus eine ganz besondere. Jesus spricht mit ihm und er erfährt vielleicht zu erstmalig in seinem Leben Liebe. Dadurch verändert sich für ihn die Perspektive und er kann einen neuen Weg gehen.
09.11.2019	Weihe Lateran	<b>Anneliese Sonnenholzner-Roche</b> Diözesanvorstand	Zur Weihe der Lateran Basilika am 9. November: <b>Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wer den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott zerstören. Denn Gottes Tempel ist heilig und der seid ihr.</b> - 1 Kor 3,16f An den Briefen von Paulus gefällt mir die klare und aufrüttelnde Sprache. Auch in diesen letzten Sätzen der Lesung ist er direkt in der Ansprache an die in mancher Hinsicht streitende Gemeinde in Korinth. Er ist wütend und er mahnt. Und dabei geht es wie die letzten Worte deutlich machen, nicht um das Gebäude Kirche, sondern um die Verantwortung eines jeden und einer jeden, die unsere Kirche lebendig machen. Ein Auftrag für uns alle. Die Schöpfung bewahren, gesünder leben und tausende Euros an Haushaltsgeld sparen. Das ist das Ergebnis eines fesselnden Vortrags des Energieexperten Hans Ritt, den die Pfarrgemeinde und KLB Tuntenhausen nach Ostermünchen eingeladen hatte und der mit seinem aus Stroh-Energie betriebenen Fahrzeug aus Straubing vollkommen CO2-neutral angereist war. Dabei zeigte Ritt zunächst die komplexen Zusammenhänge von Umweltschutz und Energieversorgung gut eingänglich und mit vielen Fakten und Folien illustriert auf, bevor er der aufmerksam folgenden Zuhörerschaft eine Reihe praktischer, meist einfach umzusetzender Tipps zum Einsparen von Energie und Haushaltskosten auf den Weg gab. Von der eigenen Stromversorgung mit kostengünstigen „Balkonkraftwerken“, über die richtige Wärmedämmung, Lehm und Holz als optimale Baumaterialien für Gesundheit und Energiehaushalt, wassersparende Tipps für den Alltag bis hin zur geldsparenden Einstellung der Wärmepumpen der häuslichen Heizung zeigte Ritt einen Strauß von Möglichkeiten auf, wie jeder Haushalt ohne viel Aufwand in kurzer Zeit tausende von Euros an Energiekosten einsparen kann. Heiß diskutiert wurden auch viele Mythen einer vermeintlich umweltschonenderen Energie- und Umweltpolitik wie der Mythos Elektroantrieb und die wirkliche Problematik der Herstellung, Nutzung und Entsorgung von Plastik.
10.11.2019	32. Sonntag		siehe 9.11.
17.11.2019	33. Sonntag	<b>Johannes Seibold</b> Landvolkseelsorger	<b>Worte der Ermutigung im Angesicht der Katastrophe</b> – Lk 21,5-19 Gegen Ende des Lukas-Jahres werden wir mit dem Vermächtnis Jesu an seine Jünger konfrontiert. Der Evangelist thematisiert das Chaos der damaligen Zeit. Mit großer Wahrscheinlichkeit haben die Leserinnen und Leser die dramatisch geschilderten Ereignisse schon erlebt; der jüdische Krieg (66-73 n.Chr.) ist beendet, der Tempel in Jerusalem geschleift (70 n.Chr.). Das, noch wache Bewusstsein an die vielfältigen Wunden, die dieser Krieg gerissen hat, nimmt Lukas zum Anlass vorzusorgen für künftige Herausforderungen: „ <b>Gebt Acht, dass man euch nicht irreführt!</b> “ / „ <b>Lauf ihnen nicht nach!</b> “ / „ <b>Lasst euch nicht erschrecken!</b> “ / „ <b>Ich werde euch Worte und die Weisheit eingeben.</b> “ / „ <b>Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.</b> “ Man muss diese Worte schon regelrecht herausplücken, damit sich nicht vom bildgewaltig Geschilderten beiseite gedrückt werden. Ein paar Verse weiter bekommen wir noch zusätzliche Tipps: „ <b>Richtet euch auf, erhebt die Häupter!</b> “ / „ <b>Seht die Vorboten!</b> “ / „ <b>Lasst euch nicht von den Sorgen des Alltags verwirren!</b> “ / „ <b>Wacht und betet allezeit!</b> “ (Lk 21,28-36). Es ist quasi SEIN Testament, bevor er selber den letzten Weg als Jesus von Nazareth geht. Diese Worte hallen bis in unsere Zeit, in unsere persönlichen Herausforderungen, in unser Welten-Chaos, in die Zukunft unserer Kinder und Kindeskinde, die mehr denn je mit dem Schicksal unseres Planeten verknüpft ist und damit, dass wir jetzt die richtigen Entscheidungen treffen und danach handeln.
24.11.2019	Christkönig	<b>Monika Mayer</b> KLB Babensham und Diözesanvorstand	<b>Christkönigssonntag</b> Das Kirchenjahr endet königlich, aber so hat es auch begonnen. Bei der Verheißung der Geburt Jesu sagte der Engel zu Maria, dass Gott dem Kind „den Thron seines Vaters David“ gibt: „Und seine Herrschaft wird kein Ende haben.“ Jesus Christus ist schon vor seiner Geburt zum König bestimmt. Im Adventlied „Macht hoch die Tür“, das wir bald singen werden, heißt es: „Sein Königskron ist Heiligkeit, sein Zepter ist Barmherzigkeit.“ Im Jahr 1925, als die meisten weltlichen Monarchien zusammengebrochen waren, führte Pius XI. das Fest ein, das seit 1970 am letzten Sonntag im Kirchenjahr begangen wird. Das Motiv von Christi Königtum ist in allen liturgischen Feiern eingeschlossen. Es tritt an Epiphanie, Palmsonntag, in der Kreuzverehrung und an Christi Himmelfahrt besonders hervor. Wenn wir Christus am Kreuz betrachten, sehen wir die Inschrift „INRI“ – „Jesus von Nazareth, König der Juden“. In Lukas 23/38 heißt es: „Über ihm war eine Tafel angebracht; auf ihr stand: Das ist der König der Juden.“ Aus dem hohen Titel sind Spottworte geworden. Der mit einer Dornenkrone Verhöhnnte hängt hilflos am Kreuz. Aber da sagt einer: „Jesus, denk an mich, wenn du in deiner Macht als König kommst.“ In dieser Stunde des Karfreitags geht schon die österliche Sonne auf: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“



01.12.2019	1. Advent	<b>Johannes Seibold</b> Landvolkseelsorger	<b>Wie es in den Tagen des Noah war</b> - Mt 24,37 28. November 2019 - Das EU Parlament ruft den Klimanotstand aus. Ich finde das äußerst bemerkenswert. Schon wieder so ein Klimapaniker werden jetzt aber wohl manche aufstöhnen. Ja, vielleicht bin ich tatsächlich einer, inzwischen, denn die Schlagzahl der Alarmlmeldungen erhöht sich drastisch und sie werden für mich immer furchteinflößender. Vielleicht lesen manche diese Zeilen während sie glühweinschlürfend über einen Christkindmarkt schlendern. Es sei euch vergönnt. Aber wir übersehen bei rührigem Adventsgedudel doch allzu leicht, auf wen wir an diesem 1. Advent einen 1. Schritt hin tun. Matthäus greift mit seinem Bild aus Noahs Tagen in die ganz große Kiste. Für die jungen Christengemeinden seiner Zeit ging es wohl buchstäblich um Leben und Tod. Und für uns? Gestalten wir unser Leben nicht immer noch nach der Devise: Wird schon nicht so schlimm werden und außerdem, was kann ich schon machen und ... Unsere Bibelstelle an diesem Sonntag erzählt nichts vom kleinen Kind in der Krippe. Es endet mit den Worten: „Haltet euch bereit, denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht vermutet.“ Kein Wort von 24.12. und Heilig Abend. Trotz allem werde auch ich nicht panisch kopflos werden, sondern auf den Regenbogen hoffen und meinen Zimmererverband für den Bau einer Arche verwenden, einer Arche, in der alle leben können, nicht nur ein paar Auserwählte. Alle!
08.12.2019	2. Advent	<b>Sascha Rotschiller</b> KLB – Diözesanvorstand Stellvertretender Direktor Landvolkshochschule Petersberg	<b>Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange</b> - Jes 11,8 Die Adventszeit bietet so schöne und einprägsame Texte mit hohem Wiedererkennungswert, so dass sie schon fast den allgemeinen Wohlgefühlcharakter widerspiegeln, der sich dieser Zeit im Laufe der Jahrhunderte bemächtigt hat. Aber der Advent ist überhaupt keine Zeit zum Wohlfühlen. Der Advent ist eine Zeit der schonungslosen Bestandsaufnahme: Wie gut bin ich denn vorbereitet, wenn der Erlöser in die Welt kommt und mich fragt, was ich zum Gelingen des Reiches Gottes beigetragen habe? Manchmal stolpere ich aber auch beim Lesen der altbekannten Texte. So zum Beispiel bei dem kurzen Satz, der beschreibt, wie das Kind gefahrlos vor der Höhle der Schlange spielt. Ich fühle mich sofort an Gen 3,15 erinnert, wo Gott ewige Feindschaft zwischen den Nachkommen der Schlange und den den Nachkommen Evas, also den Menschen, sät. Diese Feindschaft steht sinnbildlich für die Entfremdung des Menschen von der Schöpfung und für den Kampf, den er für sein Überleben führen muss und der mit den Jahrhunderten so unfair geworden ist, dass wir Menschenkinder die Schöpfung bis heute fast vollständig unterworfen haben und dabei sind, sie endgültig zu vernichten. Jesaja beschreibt in diesem kurzen Satz klar und eindringlich, dass mit der Ankunft des Erlösers, mit dem Beginn der neuen Zeit, diese Entfremdung und Feindschaft aufgehoben ist und der Mensch sich wieder als integrierter Teil der Schöpfung und nicht als ihr Gegenüber begreifen darf. Wir dürfen nach Hause kommen und der Advent gibt uns Gelegenheit, uns darauf vorzubereiten.
15.12.2019	3. Advent	<b>Andreas Klein</b> Diakon	<b>Gaudete Sonntag - „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit!“ ...</b> ... So ruft uns der Eingangsvers am heutigen Sonntag zu, den Paulus seinen Philippern mit Nachdruck schreibt. Es ist ein Ruf in unsere Welt, der uns wachrütteln will, es ist ein Ruf, der mich vielleicht erschüttert und daran erinnern will, es ist nicht alles böse und schlecht unter uns Menschen trotz Kriege, trotz hungernder Kinder, trotz Menschen, die unter Einsamkeit und Schicksalsschlägen leiden. Lassen Sie, lass Du mal die Frage zu – egal zu welcher Tageszeit: Was hat Sie/Dich heute schon gefreut? Mit einem Mal merke ich, es ist nicht alles selbstverständlich und ich muss u.U. scharf darüber nachdenken: Ein sonniger Tag, ein beherrztes „Guten Morgen“, das Zwitschern eines Vogels, ein Lächeln, ein tröstendes und aufbauendes Wort, ... oder ...“dass ich heute keinen Mist fahren brauchte, weil es regnete“. Das Zulassen von Freude gibt mir Kraft zum Leben, öffnet mir neue Räume, beflügelt meine Phantasie, ... Und Paulus schreibt weiter: „Noch einmal sage ich euch: Freut euch!“ der Grund seiner Freude ist, dass der Herr nahe ist, dass er auch zu Ihnen/Dir kommen will. Ist dies auch für mich/uns Grund zur Freude?
22.12.2019	4. Advent	<b>Robert Mayer</b> Heilerziehungspfleger, KLB Diözesanvorstand	<b>Das besondere Kind das fast ohne Vater aufgewachsen wäre und dann doch in einer intakten Familie aufwachsen durfte!</b> Im Evangelium vom Sonntag wird berichtet, wie Maria mit Josef verlobt schwanger wird! Ein Skandal zur damaligen Zeit. Im geschichtlichen Kontext betrachtet und nach jüdischem Recht war die Schwangerschaft während der Verlobungszeit ein Ehebruch. Maria hätte von ihrer Familie verstoßen werden können! Und Josef will sich, als er dies mitbekommt, klammheimlich aus dem Staub machen. Josef sucht für sich eine Lösung und wäre das Problem schnell losgeworden, vielleicht mit Herzschmerzen aber mit einem guten Gewissen, weil das Kind doch nicht von ihm ist. Die weiblichen Leserinnen schreien hier doch auf: „Josef so ein Feigling, steht nicht zu seiner Frau mit Kind im Bauch!“ Doch Josef hatte Gott sei Dank einen Traum, ein Engel erscheint und spricht zu ihm: „ <b>Während er noch darüber nachdachte, erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist.</b> “ (Mt 1,20) Was macht Josef? War er vielleicht etwas verwirrt, was das soll? Oder doch erleichtert! Josef, so denke ich bewegte sich in einem Gefühlschaos und doch sehr wichtigen Prozess, um dies alles einzuordnen. Hatte er jemanden mit dem er sich austauschen konnte? Wir wissen es nicht. Was wir wissen, er bleibt nach dem Traum und steht zu Maria voll Vertrauen auf Gott. Zum Glück hielt man damals mehr auf Träume wie heutzutage, weil sonst wäre Jesus mit Maria als alleinerziehenden Mutter aufgewachsen. Was wir in dieser Geschichte sehen können, Gottes Handschrift. Der Engel Gottes bestärkt Josef zu bleiben und Jesus gemeinsam großzuziehen. Ich glaube Gott wollte, dass Jesus „keine Beziehung zerstört“ sondern dass Maria und Josef gemeinsam die Aufgabe angehen. Eine kaputte Beziehung ist keine gute Grundlage, weder für Heranwachsende oder sonst jemand. Probleme sollen miteinander gelöst werden, wenn auch manchmal weglaufen einfacher erscheint. Ich kann mir vorstellen, dass Josef nach diesem Prozess und seiner Entscheidung bei ihr zu bleiben sehr glücklich war, denn mit Maria hatte er eine so wunderbare, tapfere und mutige Frau an der Seite, die das Abenteuer Jesus Familie zu sein, mit ihm aufnimmt. „ <b>Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.</b> “ (Mt 1,24) Wagen wir doch mal am letzten Adventssonntag zwei Versuche: 1. Den Versuch sich für einen Moment in Marias und Josefs Situation einzufühlen und probieren die Ganzen, von uns Menschen verzierten Darstellung der Weihnachtsgeschichte für einen Moment wegzulassen. 2. Den Versuch beim Erwachen darauf zu achten was von den Träumen der Nacht noch in den Gedanken da ist..... und was Gott mir (vielleicht) dadurch sagen will. Ich wünsche Ihnen/Dir eine besinnliche und „traumvolle“ Zeit.



29.12.2019	Hl. Familie	<b>Lisi Englhart</b> KLB Assling Gemeindeassistentin	<b>Fest der Hl. Familie</b> Familie – heute ein vielfältiger Begriff. Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass ein Kind mit Mutter und Vater aufwächst. Obwohl es immer noch Ei und Samenzelle zur Entstehung eines Menschen braucht und die Geborgenheit einer Familie durch nichts zu ersetzen ist. Wer ist meine Familie? Welche Menschen sind mir so vertraut und wem gegenüber bin ich verantwortlich? „Familie“ kann auch etwas weiter gesehen werden. Lange und intensive Freundschaften, Menschen, die mich in einem bestimmten Bereich begleiten und den Weg mit mir gehen. Familie ist immer ein Ort der Gemeinschaft, der alle Höhen und Tiefen des Lebens mitträgt. HEILIGE FAMILIE - ein heilbringender Ort oder Zustand, ein Ort der ausstrahlt, Orientierung gibt, Menschen, die sich um mich sorgen - die mir am Herzen liegen, um die ich mich kümmerge. So wünsche ich uns allen auch für das bald beginnende Jahr 2020 so einen Ankerpunkt. Eine Heilige Familie fürs Leben.
05.01.2020	2. So. n. Weih.	<b>Johannes Seibold</b> Landvolkseelsorger	<b>„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“</b> - Gen 1,1 <b>„Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott“</b> - Joh 1,1 <b>„Im Anfang war ein großer Knall“</b> - Astrophysiker Wir Menschen sind Geschichtenerzähler. Geschichten brauchen einen Schluss, aber vor allem einen Anfang, auch wenn man eigentlich keine Ahnung hat, wie etwas wirklich begonnen hat. Sorry, aber die Weihnachtserzählung ist so in das Lukasevangelium gerutscht. Ja, was war denn nun am Anfang: Gott, Wort oder Knall? Die Eingangsverse in der Genesis und bei Johannes gehören zu den großartigsten Dichtungen die wir kennen. Dichtungen im wahrsten Sinne des Wortes, denn sie verdichten Erkanntes, Erfahrenes, Erahntes. Unsere Kirche hat nur viel zu lange den Fehler gemacht, diese Dichtungen als absolute Wahrheiten zu besetzen. Peinlich. Kurioserweise war es ausgerechnet der Belgier, Astronom und katholische Priester Georges Lemaître, der 1931 bereits bestehende Erkenntnisse zusammen dachte und auf die Urknallthese kam. Einstein hat ihn dafür zunächst verlacht, musste sich später aber umso anerkennender äußern. Eines haben unsere drei Anfänge gemeinsam. Sie beginnen mit ganz einfachen, aber mächtigen Elementen. Und wenn man es recht betrachtet, dann liegen die Dichtungen unserer biblischen Ahnen gar nicht so weit weg vom tatsächlich angenommenen Geschehen. Einen Vorteil haben wir mit unserer Bibel allerdings: Die „Geschichten“ werden weiter erzählt. Während unsere Physik nur beschreiben kann was sich wie entwickelt, präsentiert uns die Bibel Handlungen, die sich aus geronnenen Erfahrungen und Erkenntnissen gewaltiger Generationen speisen und die in unser eigenes Leben hinein erzählt werden. Darin können wir uns einbetten. Daraus können wir Vorlagen und Muster für unser eigenes Handeln entwickeln. Und den Schluss kennen wir auch schon: Ein Happy End bei denen, die wir von den Anfängen her schon kennen. Was wollen wir mehr?
12.01.2020	Taufe d. Herrn	Renate Riedel Junges Landvolk Dachau	<b>Die Taufe Jesu</b> - Mt, 2,13-17 Beim Hören des Textes stellte ich mir immer eine „große Bühne“ vor: Der Himmel öffnet sich, der Geist Gottes kommt wie eine Taube auf Jesus herab und eine Stimme aus dem Himmel ruft die Zusage „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.“ – Wirklich großartig und wir würden sagen, unglaublich schön oder unbeschreiblich toll. Und dann fiel mir in einem Bibelgespräch ein Wort auf: ER sah den Geist Gottes wie eine Taube... Also ist es vielleicht gar nicht so das „große Kino“ sondern eine ganz innige Gottesbegegnung? Jesus sieht und spürt die Kraft seines Vaters und NUR ER hört die Stimme. Ein Zuspruch und ein Auftrag ganz persönlich und kraftvoll leuchtend. Daraus lebt Jesus. Ich wünsche uns, dass auch wir immer wieder die Stimme Gottes hören und uns von seiner Zusage „du bist mein geliebter Sohn / meine geliebte Tochter“ umarmen und tragen lassen können.